

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckerschrift: Nachrichten Dresden.
Zentraldruck-Gesellschaft: 25 241.
Aus für Nachdruck: 20 011.

Wagen-Gesellschaft in Dresden und Berlin bei gemeinsamer Zubereitung (im Sonn- und Montag
nur einmal) jeden bei einmaliger Zubereitung durch die Post (ohne Beleg) 3,00 M., monatlich 1,00 M.
Anzeigen-Preise. Die einseitige Zeile (eine 8 Spalten) 25 Pf., Vorkursgebühr und Anzeigen in Nummern
nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. — Zusätzliche Aufträge nur gegen Vorauszahlung. — Belegblatt 10 Pf.

Gedruckung und Hauptvertriebsstelle:
Markenstraße 34/40.
Druck u. Verlag von Neißig & Reichardt in Dresden.

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unerlaubte Entnahmen werden nicht erlassen.

Culapin

gegen Insektenstiche jeder Art, verhindert sofort Schmerz
und Geschwulst. — Tube 90 Pfg. — Versand nach auswärts.
Königl. Hof-Apotheke, Dresden, Georgentor.

Pilze der Heimat

Lichtbilder-Vortrag mit 67 hochfein
gemalten Naturaufnahmen von Pilzen
Text v. Lehrer Emil Herrmann, Leihgeb. M. 10, Druckschrift kostenlos.
Königl. und Prinzl. Hoflieferant
Carl Plaul, Dresden-A., Wallstr. 25

Heimat-Tee

Der Ersatz für chinesischen Tee, bestehend aus Brombeer-
blättern, Erdbeerbildern, Waldmeister usw., von angenehmem, er-
frischendem Geschmack. Für Nervöse, Kopfschmerzl., Magen- und Darm-
leidende, Diabetiker besonders empfohlen. Kostproben gratis.
Löwen-Apotheke, Dresden, Altmarkt.

Lederwaren - Reise-Artikel Gebrauch- und Luxus-Lederwaren. Adolf Näter Größtes Lederwaren-Spezialgeschäft 26 Prager Strasse 26.

Die neue Kreditvorlage im Reichstage.

Begrüßungsansprache des Präsidenten Dr. Kaempf. — Die Neueinteilung der Reichstagswahlkreise. — Erfolgreiche Vorkämpfe gegen die Russen bei Brzeczany. — Meutereien in der russischen Ostseeflotte. — Ein Armeebefehl Potains. — Der Gnadenerlass in Oesterreich.

Deutsche Unterseeboots-Erfolge.

Der Fin., 5. Juli. (Amstsch. W. T. B.)
Eins unserer Unterseeboote im Mittelmeer, Komman-
dant Oberleutnant zur See v. Heimburg, hat am
18. Juni an der Küste von Tunis ein im Geleite eines Zer-
höberts fahrendes großes französisches Untersee-
boot durch Torpedoschüsse vernichtet.
Oberleutnant zur See v. Heimburg hat hiermit sein
zweites feindliches Unterseeboot versenkt.
Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

London, 5. Juli. Die Admiralität meldet: In der
letzten Woche sind 13 Schiffe über und 5 unter 1600 Ton-
nen versenkt und 16 Schiffe erfolglos angegriffen wor-
den. Außerdem wurden 11 Fischerfahrzeuge versenkt. (W. T. B.)

Angriff der deutschen U-Boote auf die amerikanischen Truppentransporte.

Washington, 5. Juli. Nach einer Mitteilung des
Marine-Sekretärs Daniels sind die amerikanischen
Truppentransporte zweimal von deutschen
Unterseebooten angegriffen worden. Die Trans-
porte waren auf verschiedene Konzentrationen verteilt, die aus
Truppenschiffen und einer Eskorte von Kriegsschiffen be-
standen. Die Eskorte sollte im Ozean durch die amerika-
nischen Torpedojäger, die jetzt in europäischen Gewässern
operieren, verstärkt werden. Der erste Angriff fand
am 22. Juni, abends 10 1/2 Uhr, statt, und zwar an einem
Punkte diesseits von dem verabschiedeten Treffpunkt mit
Torpedojägern. Eine große Anzahl von Unterseebooten
nahm an dem Angriff teil. Sie wurden aber von den be-
gleitenden Torpedojägern auseinandergetrieben. Es wurde
den mindestens 5 Torpedoschiffe gezählt. Der zweite
Angriff wurde einige Tage später auf ein anderes Kon-
zentration gerichtet. Es geschah jenseits des Treffpunktes.
Die Torpedojäger verwendeten Grenatgranaten, die
erst in einer Entfernung unter Wasser explodierten. In
einem Falle kam nach einem Schusse auf ein Verstor Brod-
holz nach oben, so daß das Unterseeboot offenbar getroffen
und in den Grund gehöhrt worden war. (W. T. B.)

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 5. Juli. (Amstsch. W. T. B.)
Im Westen geringe Gefechtsaktivität.
Im Osten zwischen Bzeczany und Brzeczany harter
Feuerkampf.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien, Amstsch. wird verläßlich den 5. Juli 1917:
Bei Brzeczany wurden die letzten im feindlichen Be-
sitz verbliebenen Stellungen zurückgewonnen und neuen
Stellungen besetzt.
Sowohl war die Gefechtsaktivität auf allen Kriegsscha-
uplätzen gering.
(W. T. B.) Der Chef des Generalstabs.

Das Wallen und Wogen in Rußland.

Noch ist kein ruhender Pol in der Erscheinungen Welt
zu erkennen, und kein Prophet vermag zu sagen, ob am
13. Oktober wirklich, wie es die gegenwärtigen Nachrichten
in Aussicht genommen haben, die verfassunggebende Rats-
versammlung zusammentreten wird oder ob bis dahin
bereits eine neue Umwälzung sich vollzogen hat, sei es
durch die völlige anarchische Auflösung des Reiches oder
durch eine monarchistische Gegenrevolution oder durch den
endgültigen Sieg des Sozialismus. Vorläufig muß mit
allen Möglichkeiten gerechnet werden, und nur Vermutun-
gen, die sämtlich mit mehr oder weniger guten Gründen
gestützt werden können, lassen sich über die Aussichten der
verschiedenen, sich bekämpfenden Richtungen und Strömun-
gen anstellen.
Für uns bleibt bei diesem ganzen, in seinen Endergeb-
nissen völlig unübersichtlichen Entwicklungsprozeß zunächst
die Hauptfrage, warum wir mit dem durch die Revolution
bis in die Grundfesten erschütterten russischen Reich, das
doch mit der Notwendigkeit eines Naturgesetzes auf einen
ruhenden Abschluß des Krieges angewiesen ist, nicht zum

Frieden kommen können. Der deutsche Reichskanzler
hat zweimal dem neuen Rußland die Friedenshand hin-
gestreckt und in feierlicher und löchlicher Weise erklärt, daß
Deutschland in keiner Weise daran denke, das große Nach-
barreich zu erniedrigen, sondern daß wir ehrlieh bereit seien,
ihm einen ehrenvollen Frieden auf dauernder Grundlage
zu gewähren. Graf Gernin hat mit nicht geringem Nach-
druck den Russen kund und zu wissen getan, daß Oesterreich-
Ungarn keinerlei Absichten auf die Aneignung russischen
Gebietes hege, und in der deutschen und österreichisch-unga-
rischen Presse sind diese ministeriellen Auslassungen ach-
terhändig unterdrückt und in freundschaftlichem Sinne
wiederholt und ergänzt worden. Und die russische Anstalt
darauf? Am 21. Juni hat die provisorische Regierung in
Moskau eine Erklärung mit dem Ausschuss des Arbeiter- und
Soldatenrats die Wiederaufnahme der Offensive
versprochen, und seitdem ist die Waffenruhe an der Ostfront
wieder dem Donner der Geschütze gewichen.

Wie ist diese Denkung zu erklären? Steht hinter
militärisch ein selbstbewußter Arianismus des russischen Volkes,
oder hat hier noch einmal der englisch-französisch-amerika-
nische Hochdruck gefiegt und den ganzen Rest seiner noch
vorhandenen Macht über Rußland ausgewendet, um das
letzte Blutopfer von dem schon bis zum äußersten auszulage-
ren Reiche unerbitlich zu heischen? Wenn nicht alle An-
zeichen trügen, ist das Letztere der Fall. Der Kampf zwischen
Aria und Arien in Rußland darf wohl durch die Wieder-
aufnahme der Offensive noch nicht als erledigt gelten; nur
die eine Folgerung ist daraus abzuleiten, daß im gegen-
wärtigen Stadium des Kampfes der Arianismus Krenski
den Ob Sieg errungen hat. Krenski ist noch allem, wie
er sich bisher entpuppt hat, genau von demselben Schlaag wie
der verlorene Miluskow, ein gefügiges Werkzeug der
Entente, der seinem Widerstande gegen einen Sonderfrieden
Rußlands das Mäntelchen der angeblichen patriotischen Ver-
sorgung vor der Abhängigkeit von Deutschland umhängt. Er
verkündet dem russischen Volke, daß es durch einen Einseitigen
Friedensschluß mit Deutschland unter dessen Fuchtel ge-
raten und seine nationale Selbständigkeit sowohl in poli-
tischer wie in wirtschaftlicher Hinsicht einbüßen würde. Des-
halb müsse Rußland an dem Londoner Septembervertrage
unbeirrt festhalten und den Krieg bis zum Verbluten so
lange fortsetzen, bis auch England und Frankreich zum
Frieden bereit seien.

Durch diese Politik treibt Krenski das russische Reich
immer tiefer in eine förmliche Sklaverei gegenüber Eng-
land, Frankreich und Amerika hinein, und wenn dieser Pro-
zeß noch lange weiter geht, wenn vollends das mit den eng-
lich-imperialistischen Interessen verbundene amerikanische
Großkapital sich als Blutegel am russischen Volkkörper fest-
saugen kann, dann ist nicht abzusehen, was von einem freien
und selbständigen Rußland noch übrig bleiben soll. Ein-
seitigen aber ist es noch nicht so weit. Die fremden Droh-
geister können noch nicht alle Figuren in dem russischen
Marionettentheater nach ihrem Gefallen lenken, sondern be-
gegnen noch recht erheblichen Widerständen, die sich vor allem
in der Partei Lenin verkörpern. Lenin bringt offenbar die
wahre Meinung des russischen Volkes zum Ausdruck,
wenn er den Schwerpunkt der Revolution in dem Willen
nach einem sofortigen Friedensschluß erblickt, der tatsächlich
allein imstande ist, Rußland im Innern gründlich zu
reorganisieren und die jetzt zusammenhanglos drohenden
und gegeneinander treibenden Kräfte des russischen Volkes
zu einer einheitlichen, fruchtbareren Arbeit bei der Reuauf-
richtung des Staates zusammenzufassen. Wenn die Rich-
tung Lenin sich von vornherein zur Geltung hätte bringen
können, so wäre davon aller Wahrscheinlichkeit nach ein
segenreicher Einfluß nicht bloß auf die Verständigung
zwischen Rußland und den Mittelmächten ausgegangen,
sondern es hätte sich auch ein stark wirkender Anstoß zur
Erzwingung des allgemeinen Friedens ergeben. Gerade
diese Aussicht aber war es, die in England und bei seinen
Verbündeten die Furcht vor dem Frieden noch einmal mit
aller Macht sich aufhäufen ließ und die britische Politik
antrieb, ihre gewaltigen Machtmittel rücksichtslos einzu-
setzen, um die Partei Lenin niederzuhalten. Der englische
Einfluß hat es auch zuwege gebracht, daß die von Lenin
geforderte Veröffentlichung der von Rußland mit der
Entente geschlossenen Geheimverträge, die unter
anderen Umständen eine der ersten und selbstverständlichen
Handlungen der Revolution hätte sein müssen, bis jetzt
hintertrieben werden konnte. Es handelt sich hier vor allem
um einen besonders kompromittierenden Vertrag, der im
September 1917 in Bismarck zwischen Osee und Estonien

abgeschlossen wurde und den räuberischen Ueberfall auf die
Mittelmächte in den letzten Einseitigen besiegelte. Wenn
es Lenin gelinnet, der Welt von diesem Vertrage und den
sonstigen geheimen Abmachungen ähnlichen Inhalts, die
vor dem Ausbruch des Weltkrieges zwischen unseren Feinden
vereinbart wurden, Kenntnis zu geben, dann wird über die
Schuldfrage des Weltkrieges kein Zweifel mehr herrschen.
Dann wird auch das so förmlich betrogene und für fremde
Interessen mißbrauchte russische Volk seinen Willen zum
Frieden und zur Wiederherstellung seines nationalen
Selbstbestimmungsrechtes nicht mehr unterdrücken lassen.
In einem schweizerischen Blatte wurde kürzlich von russischer
Seite offen ausgesprochen, daß Rußland angeht, die
fortdauernde Ausbeutung durch seine Verbündeten (schlie-
lich keine andere Wahl mehr haben werde, als den Sonder-
frieden und den Staatshankrott. Daß die Entschaltung
noch der einen oder anderen Richtung nicht mehr lange auf
sich warten lassen kann, ist eine Annahme, die wohl kaum
tauschen wird.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 5. Juli. (Ein. Drohtmeid. unteres Berlin.
Mitteilungsblatt.) Am Ende des Bundesrats Staatslebens
Groß Koeben, Dr. Helfferich, Bodo, Zimmermann, Reichs-
minister v. Stein. — Präsident Dr. Kaempf teilt mit, daß
er zum Zusammenritt des Reichstages geladet
habe. Das Haus erbt das Andenken des verstorbenen
geheimen Planenhorst (mit.) durch Erben von den
Planen. Der Präsident hält dann folgende Ansprache:
Der Krieg tobt weiter und die Zeit seit unserer letzten
Verhandlung hat uns den Frieden noch nicht gebracht.
Welch erschreckendes Maß von verlassenen Mutes! Welch er-
schreckendes Maß von Kriegsleid und Kriegsnot! Es
wäre der ganzen Welt erspart geblieben, wenn unsere
Feinde sich mit uns an den Verhandlungstisch gesetzt hätten,
wenn das hochherzige Friedensangebot unseres Kaisers und
seiner Verbündeten Anlaß gab. Unsere Feinde haben sich
nicht bemüht, mit uns den Frieden zu finden, der geehrt
wäre, die Ehre und die Interessen aller Nationen zu
wahren. Unsere Feinde haben das Friedensangebot mit
Hohn zurückgewiesen. Auch heute noch sind
ihre Kriegsziele dieselben:

Verlitterung und Vernichtung Deutschlands und seiner Verbündeten.

Hiergegen mit aller Kraft sich zu wehren, hiergegen Leben
und Zukunft Deutschlands, laste es, was es wolle, zu ver-
teidigen, ist die heilige, in uns allen lebendige Pflicht der
gesamten Nation. (Beifall.) Wohl unerklärlichen Ver-
trauens, in dem Bewußtsein unseres Rechts und unserer
Stärke, führen wir den uns aufzunehmenden Vertrie-
bungsangriff weiter. Die wüsten Angriffe der Engländer,
Franzosen, Russen und Italiener werden an der eigenen
Schuldigkeit unserer und unserer Verbündeten heldenmütigen
Truppen. (Beifall.) Die mit unerhörter Wucht geführte
Frühjahrsoffensive unserer Feinde im Westen ist mit einer
Gewalt in der Führung und mit einem Heroismus der
Truppen, wie die Kriegsgeschichte nicht überreichen hat,
abgeschlagen. (Beifall.) Daneben haben unsere kühnen
Truppen im Felde aus eigener Initiative großen Wert
den Verhältnissen in der Heimat Rechnung getragen und
sich ihnen angepaßt. Derallende Druck entziehen wir dem
Feind und der Flotte und ihren Führern (Beifall.) Sowohl
den unfrischen, wie denjenigen unserer Verbündeten (Bei-
fall), entziehen wir gerade jetzt den Verbänden
unserer Unterseeboote

überhöhter Beifall, die mit unerschütterlicher Todes-
bereitschaft ihres Amtes walten zum Schrecken unserer
Feinde (wiederholter Beifall), entziehen wir unserer
Feinde (wiederholter Beifall), deren unüberwindliche Stärke
das Ansehen in keiner eigenen Hauptstadt bedroht. (Be-
häftiger Beifall.) Unter Volk aber, unter dem Einfluß des
Krieges, so vollem politischem Verständnis erachtet (Beifall)
richtig!), reißt für die Erfüllung seiner großen Aufgabe im
Innern und nach außen, heldenmütig, wie unser Volk
auf den Schlachtfeldern, hält den Entschörungen und den
Hörten stand, die der Krieg von uns allen fordert. Auch
ihnen gebührt, gleich den heldenmütigen Verteidigern des
Vaterlandes, der innige Dank der Volkvertretung. (Bei-
fall.) Eingedenk des Königswortes:

„Deutschland ist niemals besetzt worden,
wenn es einig war“,

tritt Deutschland, führen und Volk, Kaiser und Reich,
entschlossen den Gefahren entgegen, die der Angriff seit
der ganzen Welt gegen uns und aufstürmen versucht, in der
letzten Zuversicht, daß der Sieg uns und unserem Rechte
bleibt in diesem Verteidigungskampfe um unser Vaterland.
(Beifalliger Beifall.)

Darauf wird in die Tagesordnung eingetreten. Ein
neuer Nachtrag zu dem Reichshaushalt 1917/18 ist
Reichskanzler.

15 Milliarden Mark
im Bear des Reichsflügels zu machen.